



# Unterwegs in der Sommerfrische

**Miguel Herz-Kestranek ist zweifach beheimatet: in der Josefstadt und in St. Gilgen am Wolfgangsee, wo er seit der Kindheit nicht nur seine Sommerfrische verbringt.**

VON IDA SALAMON (TEXT) UND MILAGROS MARTÍNEZ-FLENER (FOTOS)

Lange bevor Miguel Herz-Kestranek den See und sein Haus sehen kann, schon in der Gegend von Linz, beginnt er Geborgenheit zu fühlen. Etwa 120 Kilometer trennen ihn noch von seinem Zuhause im Salzkammergut. Malerische Berglandschaften, dann öffnet sich der Blick auf den Mondsee. Gleich danach taucht der Wolfgangsee auf, und er habe Herz klopfen, sagt Herz-Kestranek, als ob er eine Geliebte zum ersten Mal sähe. Am meisten beeindruckt ihn der Blick von seinem Haus, vom klaren Wolfgangsee hinauf auf die Berge, mit ihren oft noch im späten Frühjahr weißen Spitzen. In siebzig Jahren habe er diesen Anblick „geschätzte 35.000 Male“ erlebt, und immer wieder sei er anders, neu und überraschend. Es gibt hunderttausende Licht- und Wetterstimmungen, hunderttausende Luftspiegelungen. Und manchmal färbt ein Regenbogen den Himmel bunt.

„Ich bin ein Sommerfrische-Fan und fahre sonst fast nirgendwo hin. Reisen habe ich nur beim Arbeiten gemacht, es ging um die halbe Welt. Mir ist aber die Sommerfrische mit dem Leben, das diese bedeutet, eines der wichtigsten Dinge meines Daseins“, sagt der Schauspieler und Autor. Wir

treffen einander in seinem Interview-Stammlokal „Maria Treu“ im Schatten der barocken Piaristenkirche und in allernächster Nähe zum Theater in der Josefstadt. Mit leiser, gleichwohl markanter Stimme spricht er über seine Kindheit, den Familiensitz am Wolfgangsee und unterstreicht mit bedachten Bewegungen seine Erzählungen.

## Seine Heimat

Miguels Großonkel, der Großindustrielle Wilhelm Kestranek, ließ im Jahr 1906 eine Villa mit eigener Eisenbahnhaltestelle, mit Tennisplatz und Theater errichten. Viele aus der großen Familie, wie auch sein Großvater Eugen Herz, bauten später weitere Villen. Hier wuchs Miguel auf, die Häuser stehen heute noch. Allerdings wurden sie von den Nazis enteignet, die Na-

tionalsozialistische Volkswohlfahrt richtete ein Müttererholungsheim ein. „Die Mütter, die dem Führer genügend Söhne geboren haben, durften dort Urlaub machen“, sagt Herz-Kestranek mit resignierend-ironischem Unterton. Zwar wurde der Besitz an die Familie zurückgegeben, doch die Angst – „eine atavistische Angst!“ – vor dem Verlust sei noch immer da.

Jugenderinnerungen an etliche in dieser Bucht am See gelegenen Villen mit den großen Gärten tauchen auf. Der kleine Miguel war das jüngste von vielen Kinder in der Nachbarschaft, gemeinsam bildeten sie eine Bande nach dem Vorbild von Huckleberry Finn. In den langen Sommern spielten sie bei jedem Wetter und ohne viel „richtiges“ Spielzeug am und im Wasser, in den Bootshütten, auf den Dachböden, in den Ruderbooten. Sie

„Diese Reihe von Sesseln hier, das ist wie in Bad Ischl.“





„Man sucht freiwillig Einsamkeit und die damit verbundene Erholung und Wiederbesinnung. Ich versuche, mein Leben mindestens zwischen Anfang Mai und Ende Oktober in diese Richtung zu fokussieren. Aber es gelingt leider nie ohne Arbeit.“

spielten Räuber und Gendarm „in einer gefühlt unendlichen Zeit, die als Ganzes einfach da war. Das alles hat mich sehr geprägt, und dieser Platz ist meine Heimat.“

Seit mehr als hundert Jahren verbringen Generationen der eigenen

und befreundeten Familien ihre Ferien in St. Gilgen. Man geht gemeinsam wandern und segeln, besucht einander zur Jause oder zum Tee. „Man sucht freiwillig Einsamkeit und die damit verbundene Erholung und Wiederbesinnung. Ich versuche, mein

Leben mindestens zwischen Anfang Mai und Ende Oktober in diese Richtung zu fokussieren. Aber es gelingt leider nie ohne Arbeit.“

Apropos Arbeit: Im Sommer macht er Sommerfrische der besonderen Art an der Rax: Bei den Festspielen Reichenau tritt er – gemeinsam mit Peter Matić, Nicolaus Hagg, Boris Eder, Chris Pichler und Maria Schuchter – in der kabarettistischen Revue *Schau'n Sie sich das an!* mit Sketches, Texten und Couplets von Karl Farkas, Hugo Wiener und Fritz Grünbaum auf.

### Wahrheiten über Familie und Beruf

Der Nachfahre aus katholisch-jüdischem Industrieadel ist Kabarettist und Conférencier, er spielt Theater, hält Vorträge, ist politisch engagiert, er forscht, musiziert und schreibt. Auch in St. Gilgen schreibt er viel, doch das geistige Zentrum seines Daseins ist sein Schreibtisch in Wien. Hier in der Josefstadt, von einer riesigen Bibliothek umgeben, findet man alles, was er bisher verfasst hat – Zeitgeschichtliches, Biografisches, Sachliches, Humorvolles, außerdem unzählige Bilder, Fotos und Erinnerungen.

Seine nächsten Projekte sind zwei Bücher, die „eigentlich nicht geschrieben werden können“. Eines davon handelt von seinem Leben, wie es wirklich gewesen ist. „Es leben noch zu viele der zusammengewürfelten Familie, Patchwork nennt man das heute fesch, von denen ich psychisch wie körperlich gequält wurde und die ich netterweise schonen will.“ Dieses plötzliche Geständnis lässt eine tiefe Traurigkeit ahnen, die ihn sein ganzes Leben begleitet und sich auch in seinem Blick widerspiegelt. „Es gibt sicher Millionen Menschen mit einem ähnlichen Schicksal. Es ist halt mühsam, es im Laufe der Zeit überwinden zu lernen, durch Therapien, durch Leiden und eben durch Leben.“

Das zweite Buch soll „meine Wahrheit über diese oft so schreckliche



Wir schlendern über den florentinisch anmutenden Platz gegenüber und weiter zum Schönborn-Park.

Branche“, über Schauspieler, Theater und Film erzählen. Zu vermuten ist, dass hier auch einige nicht so nette Dinge vorkommen werden.

### Immer dem Kaiser nah

Wir verlassen das Wiener Traditionslokal, schlendern über den florentinisch anmutenden Platz gegenüber und weiter zum Schönborn-Park. Vor der Büste des Komponisten Edmund Eysler bleiben wir stehen. Eysler erlebte mit seinen Operetten große Erfolge am Wiener Bürgertheater, bis die Nationalsozialisten wegen seiner jüdischen Abstammung die Aufführung seiner Werke verboten. Hier nimmt Herz-Kestranek ein neues Thema auf: „Wissen Sie, den Sommerfrische-Antisemitismus gab es schon lange vor Hitler. Bereits im Jahr 1922 haben einige Orte um Salzburg gemeldet: ‚Wir sind judenfrei, zu uns kann man kommen.‘“

Der sensible Bühnen- und Leinwandstar ist mit der Geschichte der Sommerfrische in vielen Aspekten vertraut und weiß zu erzählen: „Schon die Eltern von Kaiser Franz Josef fuhrten wegen ihrer Kinderlosigkeit nach Ischl und haben dann durch die Bäderkur Kinder bekommen. So wurde Bad Ischl für 83 Jahre der Urlaubsort des Kaisers und dadurch sozusagen zum gelobten Sommerfrische-Land: immer dem Kaiser nah.“

Damals witzelte man in den Sommermonaten: „Es gibt keine Juden mehr in Wien.“ – „Wieso?“ – „Weil alle in Bad Ischl sind!“ Wohlhabende Wiener Familien, jüdische Großbürger, vor allem ihre Ehefrauen und Kinder, brachen oft schon im Juni „mit Sack und Pack“ in die Sommerfrische auf. Die Möbel in den geräumigen Gründerzeit-Wohnungen wurden mit weißen Tüchern zugedeckt, die Rollos heruntergelassen, obwohl die Ehemänner der Arbeit wegen in der Stadt blieben. Doch ein Mann allein „braucht nicht die ganze Wohnung, auch kein



Der sensible Künstler erzählt gerne die Geschichte der Sommerfrische.

Stubenmädels oder eine Köchin, weil er im Gasthaus isst. Er fährt nur am Wochenende zur Familie – und dann kommen alle, die sich aus Wien kennen, wieder zusammen.“

Wir setzen uns im Park auf eine weiße Bank: „Diese Reihe von Sesseln hier, das ist wie in Bad Ischl“, sagt Herz-Kestranek. Es fehlt uns nur die Wärme eines Sommertags.

### Kritzendorfer Sommerfrische

Miguel Herz-Kestranek kennt nicht nur die mondäne Sommerfrische St. Gilgen. Großvater Eugen Herz ließ in den zwanziger Jahren ein Haus in Kritzendorf bauen, wo die Familie im Frühjahr und Herbst die Wochenenden verbrachte: „Ab Mai“, erinnert sich Herz-Kestranek, „ist man dort am Wochenende gewesen, um mit Freunden und Verwandten, die dort auch Häuser hatten, den Donaustrand zu genießen. Auch darüber schreibt mein Vater in seinen Heimweh-Briefen aus dem Exil.“

In Kritzendorf war alles einfach und klein, nicht so großzügig wie in St. Gilgen: „Es war aber auch ein Nest für verschwiegene Fremdgehen, das mein Vater auch mit meinem Großva-

ter geteilt hat. Die damals viel gelebte typische Doppelmoral: Man liebte und ehrte die Ehefrau, betrog sie aber trotzdem mit der jungen Schauspielerin oder dem Ballettmädel.“

1938 wurde auch das Haus in Kritzendorf enteignet. Als Herz-Kestraneks Vater im Jahr 1946 aus dem Exil zurückkehrte, forderte er das Haus nicht zurück. Er wollte auch nicht in Wien bleiben, sondern ging nach St. Gilgen, wo dann auch Miguel Herz-Kestranek aufwuchs: „Mit 16 Jahren war ich zum ersten Mal in Wien und besuchte auch das Haus in Kritzendorf. Später wurde mir das Haus angeboten, aber ich hatte kein Interesse daran.“ Seine Heimat bleibt St. Gilgen. Und die Josefstadt. nu

**Miguel Herz-Kestranek**, Schauspieler und Autor mit derzeit 13 Buchveröffentlichungen. 1948 als Sohn jüdischer Remigranten in St. Gallen/Schweiz geboren. 2008 bis 2018 Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung, Kuratoriumsmitglied DÖW-Dokumentationszentrum des Österreichischen Widerstandes, Beiratsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik. 2000 bis 2010 Vizepräsident des Österreichischen PEN-Clubs. Theater, Musical, Soloprogramme sowie ca. 180 zum Teil internationale TV- und Filmrollen. [www.herz-kestranek.com](http://www.herz-kestranek.com)

„Ich bin ein Sommerfrische-Fan und fahre sonst fast nirgendwo hin. Reisen habe ich nur beim Arbeiten gemacht, es ging um die halbe Welt. Mir ist aber die Sommerfrische mit dem Leben, das diese bedeutet, eines der wichtigsten Dinge meines Daseins.“